

Als Priester des neuen Bundes in der Mission des dreieinigen Gottes

Andachten von Joel Edwards bei der CCD-Tagung 2012

Thomas Kröck

.....
Rev. Joel Edwards, der internationale Direktor von Micah Challenge, ging mit seinen Andachten auf der CCD-Konferenz auf grundlegende biblische Themen ein und stellte sie in Beziehung zur christlichen Entwicklungsarbeit. Die Zusammenfassung gibt einen Überblick über die angesprochenen Themen, ohne jede einzelne Aussage von Joel Edwards wiederzugeben.
.....

Dr. Thomas Kröck, Jahrgang 1957, verheiratet mit Ulrike, drei erwachsene Kinder, Promotion in Agrarwissenschaft (Gießen), M.A. in Interkulturelle Studien (CIU), wissenschaftliche Arbeit auf den Philippinen, zehn Jahre im Auftrag von Christliche Fachkräfte International und Marburger Mission in Tansania, 1999-2012 Leiter der sozial-missionarischen Arbeit des Deutschen EC-Verbandes, ab Oktober 2012 Studienleiter für Development Studies & Transformation am Marburger Bildungs- und Studienzentrum (www.m-b-s.org).

Wie bei früheren CCD-Konferenzen waren neben Fachvorträgen und Seminaren auch biblische Lehre, Anbetung und Fürbitte wichtige Programmpunkte. Die Konferenztage begannen jeweils mit einer Andacht von Rev. Joel Edwards, dem internationalen Direktor von *Micah Challenge*. Joel Edwards stammt aus Jamaika, ist in England aufgewachsen und leitete über zehn Jahre die britische Evangelische Allianz. Mit seinen Andachten bei der CCD-Konferenz sprach er ein weites Spektrum von biblischen Themen an und setzte sie in Beziehung zur christlichen Entwicklungsarbeit.

Der dreieinige Gott

Die Dreieinigkeit ist ein Geheimnis, und die frühe Kirche brauchte einige Jahrhunderte, bevor sie es in Glaubensbekenntnissen formulierte. Die Bibel spricht von der Dreieinigkeit als der

Beziehung zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist. Dreieinigkeit steht für Einheit und die dauerhafteste Form von Gemeinschaft. Sie ist auch die Antwort auf viele menschliche Fragen und Beziehungen. Wie Gen 1,26, Gal 4,6 und Eph 2,18 andeuten, hat Gott uns Menschen in diese Beziehung einbezogen. Der Gott der Gemeinschaft ist missionarisch: Er möchte die ganze Menschheit und die gesamte Schöpfung erreichen (Joh 17,20; 2.Kor 5,18).

Die Missio Dei

Die Apostelgeschichte entfaltet Gottes Auftrag für seine Gemeinde. In den Kapiteln 4 und 7 erklären Petrus und Stephanus als die ersten Apologeten den christlichen Glauben vor dem Hintergrund des Handels Gottes im Alten Testament. In Apg 13,15 wird Paulus eingeladen zu sprechen. Seine Apologetik gipfelt in David und den Prophezeiungen, die auf Jesus hinweisen. Was Paulus in Vers 36 über David sagt, sollte häufiger in Predigten vorkommen: „Denn nachdem David zu seiner Zeit dem Willen Gottes gedient hatte, ist er entschlafen und zu seinen Vätern versammelt worden und hat die Verwesung gesehen.“ Dieser Vers steht im scharfen Kontrast zu unserem Verständnis von Leben, Gemeinde und Mission: Gewöhnlich sehen wir uns selber als das Zentrum von Gottes Mission. Es geht uns um unseren persönlichen Auftrag und wir denken aus

der Perspektive unserer Organisationen. Wir senden Mitarbeiter dahin, wo wir noch nicht vertreten sind, anstatt herauszufinden, was Gott schon tut und was wir als Einzelpersonen und Organisationen zu seiner Mission beitragen können. Es ist Gottes Mission, die Er auf seine Weise tut:

Gott handelt global: Für das jüdische Verständnis war es eine Revolution, über den eigenen kulturellen Kontext hinaus zu gehen, und auch die Gemeinde brauchte Zeit, dies zu verstehen.

Gottes Mission ist umfassend: Er befreit von jeder Art von Sünde, von allem, das seinem Schalom im Weg steht. Das umfasst die persönliche, gemeinschaftliche und institutionelle Ebene; sexuelle Sünden genauso wie Materialismus und Ungerechtigkeit.

Gottes Mission holt Menschen aus ihren Schubladen: Er interessiert sich für jede Gruppe von Menschen.

Die königliche Priesterschaft

Um König zu werden, muss man in einer königlichen Familie geboren werden. Die Aussage in 1.Pet 2,9 „Ihr seid ... die königliche Priesterschaft...“ wäre Häresie und würde alle religiösen Vorstellungen zerstören, wenn sie nicht als Fortsetzung der

... ein
Paradigmen-
wechsel
ähnlich dem
arabischen
Frühling.

Missio Dei verstanden würde. Sie stellt einen Paradigmenwechsel dar, ähnlich dem Fall der Berliner Mauer, dem arabischen Frühling oder Martin Luther, der die

Bibel über die Bischöfe und den Papst stellte. Dieser biblische Egalitarismus veränderte die Beziehung zwischen den Armen und den Reichen, zwischen denen mit und denen ohne Ausbildung. Er bedeutet, dass die Reichen aus dem Norden den Armen nicht nur Almosen geben können und die Menschen aus dem globalen Süden erkennen müssen, dass auch sie königliche Priester und

Botschafter Christi sind. So geschah auch die Veränderung zwischen Apg 10 und 15, weil die Christen in Antiochien begriffen, dass sie zur königlichen Priesterschaft gehörten.

Wie verstehen wir Priesterschaft? Das Priesteramt, das nach der Befreiung aus Ägypten im Volk Israel eingerichtet wurde, ermöglichte geistliche Leitung selbst in Zeiten, als die Israeliten im Exil und ohne König waren. Aber Gott dachte schon an Priesterschaft, bevor Aaron und seine Söhne als Priester eingesetzt wurden (2.Mo 19,3-8). Die Aufgabe von Priestern ist es, Menschen vor Gott zu vertreten (Heb 5,1). Die Gemeinde soll ihren Dienst nicht hinter geschlossenen Türen ausüben, sondern in der Öffentlichkeit. Priester müssen die Schmerzen der Menschen, das politische Trauma, Armut und Ungerechtigkeit kennenlernen. Jüngerschaft muss unsere Verantwortung als Bürger verstärken, sonst wird sie Privatsache.

Petrus ermahnt dazu, die Gesetze radikal zu befolgen (1.Pet 2,12ff): als Gottes Sklaven, die in Freiheit handeln und den König ehren; in den Beziehungen am Arbeitsplatz und in der Familie. Königliche Priester gehören in die öffentliche Gemeinschaft. Für die ersten Christen bedeutete königliche Priesterschaft, als vorbildliche Bürger des römischen Reiches zu leben.

Der Neue Bund

Obwohl ich mein Leben lang am Gemeindeleben teilgenommen habe, verursacht das Abendmahl bei mir immer noch eine innere Nervosität und ein Gefühl der Unzulänglichkeit. Die ersten Christen erlebten Freiheit und waren berauscht von der Priesterschaft aller Gläubigen. Sie waren versucht, alles Alt-hergebrachte umzustürzen. Deshalb ermahnt Paulus in 1. Kor 11, das Abendmahl nicht leichtsinnig zu nehmen. Die Gemeinde muss die Spannung zwischen

den Extremen von Freiheit einerseits und historischer Kontinuität andererseits halten: die Reinheit des Evangeliums in der Vielfalt der Formen.

Das Evangelium spricht davon, dass Christi Blut vergossen ist – gewaltsam ausgeschüttet für die Vielen. Gottes Reich ist offen und jeder ist zu dem neuen Bund eingeladen. Die Offenbarung spricht von der unzählbaren Schar, und die Vielzahl der Bundesmitglieder finden wir auch schon am Anfang der Evangelien: Mit dem großen Fischzug (Luk 5,11) führte Jesus seine Jünger in die Aufgabe ein, viele Menschen zu fischen. Wenn du fischst, denke nicht an die wenigen, sondern denke großzügig. Die Partnerschaft, um die es bei dieser Konferenz geht, hat mit Überfluss zu tun. Das ist etwas, was wir als Evangelikale nicht gewohnt sind. Es geschieht etwas in dieser Welt und viele Gemeinden engagieren sich in der Mission und in Entwicklungsprojekten. Oft sind wir skeptisch gegenüber Gemeinden, die mit großen Zahlen umgehen, aber es gibt Gelegenheit für Zusammenarbeit, auch wenn wir unseren Neid überwinden müssen.

Wir können den Gedanken der Vielen annehmen und trotzdem treu mit den Wenigen arbeiten. Wir müssen diese Balance halten und dürfen die Anstößigkeit des Kreuzes nicht ausblenden. Was dort geschah, gilt jedem, aber in der Inklusivität gibt es auch eine Exklusivität. Wir sind versucht, diese Exklusivität zu verstecken, wenn wir mit Regierungsstellen oder UN-Organisationen zusammenarbeiten. Unser Dienst soll alle einschließen, aber die Exklusivität des Kreuzes nicht verleugnen. Der neue Bund ist in ihre Herzen geschrieben (Jer 31,31ff). Der neue Bund besteht nicht in der Manipulation von Menschen, sondern in der Transformation von Herzen. Wir sind zu einem Bund mit Gott berufen, der für die Vielen offen ist und

sein Zentrum im lebensverändernden Kreuz Christi hat. Diese Spannung müssen wir aushalten.

Transformation

Bei Transformation geht es darum, dass alle Schmerzen einmal ein Ende haben. Durch den Sündenfall leben wir in einer Welt, die von Schmerzen geprägt ist – nicht nur körperlichen Schmerzen, sondern auch Schmerzen aufgrund sozialer Entwurzelung, wirtschaftlicher Abhängigkeit, psychischem und geistlichem Leiden und Umweltzerstörung. Jesu Wirken hatte das Ziel, diesen Schmerz zu beseitigen, und das ist auch die Bedeutung von Transformation. Dazu müssen die Herzen von Menschen verändert werden, es muss ihnen in ihren akuten Nöten geholfen und auch zur Veränderung von politischen Systemen und Strukturen beigetragen werden. Wirkliche Transformation muss die Kultur verändern. Es geht nicht um Konfrontation mit Menschen, sondern mit der Kultur.

Solch eine Transformation geschah durch Wesley und Wilberforce. Ein sozialistischer Autor schrieb, dass die Labour-Partei in England John Wesley mehr zu verdanken habe als Karl Marx. Die Anti-Sklaverei-Bewegung setzte gesellschaftliche Diskussionen und Veränderungen auf politischer, philosophischer, theologischer und kultureller Ebene in Gang.

Transformation erfordert langfristiges Engagement. Sie erwartet Gottes endgültige Erneuerung und ist daher immer nur unvollkommen und vorübergehend. Aber sie ist die Aufgabe der Priesterschaft des neuen Bundes in der Mission des dreieinigen Gottes, der alle Dinge mit sich versöhnen möchte.

(Eine ausführliche Zusammenfassung der Ansprache von J. Edwards zum Thema „Transformation“ finden Sie im folgenden Beitrag.)